

# Herborner Tageblatt.



## Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile 15 Pfennig. — Reklamen die Zeile 40 Pfennig.

Erscheint an jedem Wochentage abends. Bezugspreis: Vierteljährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

Nr. 136.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20

Sonntag, den 13. Juni 1915.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20

72. Jahrgang.

### Bryan der Privatmann.

Das aus der amerikanischen Bundeshauptstadt einmal über Kabinettstufen oder auch nur über das Ausschleiden einzelner Minister berichtet wird, wenn nicht zwingende Gründe persönlicher Natur, wie Tod oder Krankheit vorliegen, gehört zu den größten Seltenheiten des politischen Lebens. Der alle vier Jahre neu zu wählende Präsident der Republik ernannt für die Dauer seiner Amtsführung die Mitglieder der Regierung, mit denen er das einhaltende Programm natürlich von vornherein bis in alle Einzelheiten hinein genau verabredet, und als seine Gehilfen, ohne eigentliche selbständige Verantwortlichkeit, übernehmen sie die Geschäfte, die sie mit dem Augenblick überlegen, in dem die Amtszeit des Präsidenten abgelaufen ist. Wird dieser dann vom Kongreß wieder gewählt, oder ein anderer Vertreter seiner Partei zum Staatsoberhaupt bestimmt, so kann auch das bisherige Ministerium im Amte bleiben, andernfalls erneuert sich der ganze Beamtenkörper der Union, und selbstverständlich wird auch die oberste Leitung der Staatsgeschäfte in andere Hände über.

Um so größer ist das Aufsehen, das der unerwartete Rücktritt des Staatssekretärs Bryan jetzt in der ganzen Welt erregt hat. Mit der erfreulichen Offenheit, die in Amerika in allen Dingen, auch in politischen und diplomatischen Fragen ersten Ranges, betätigt wird, hat der Minister alsbald die Gründe mitgeteilt, die es ihm zur Pflicht machten, sich von Herrn Wilson zu trennen. Er bekennet sich als ein neues Opfer der „Lusitania“-Katastrophe, die der Präsident als Hebel benutzen will, um Deutschland zu einer Änderung des Handelskrieges gegen England zu zwingen. In diesem Ziele sind die beiden Herren sich wohl durchaus einig, wenigstens haben sie sich bei gegenseitig beim Abschiednehmen bescheinigt. Aber dem Präsidenten kommt es jetzt auf ein paar Schrotkörner mehr oder weniger gegenüber Deutschland nicht mehr an, und er glaubt wohl sein Ansehen bei den Amerikanern zu heben, wenn er vor ihren Augen, nach der ständigen Unentschlossenheit gegenüber Mexiko und dem englischen Bumparten gegenüber Japan, auch einmal ein harter Mann auftreten kann. Wir sind darauf vorbereitet, daß er in der neuen Note, die in Washington unter diesen Schmerzen geboren wurde, so „heimpfänglich“ wie ein echter Yankee es nur wünschen kann, Deutschland in Liebe geht, und wir hegen keinen Zweifel darüber, daß Großadmiral von Tirpitz schon die richtige Antwort auf diesen Vorstoß finden wird. In Amerika spricht man bereits von Ultimatum und Kriegserklärung; der Flottenminister hat das Geschwader, das im Begriff stand, zur Hilfe der Eröffnung des Panamakanals abzusenden, an der Ostküste zurückgehalten, und wer weiß, welche weitgehenden Vorbereitungen vielleicht auch schon sein Kollege von der Landarmee unter der Feder hat, um für den Beitritt Amerikas zum Drei- und Viererband gerüstet zu sein. Bei uns zu Lande weiß man noch nicht recht, ob man diese Vorkehrungen irgendwie ernst nehmen soll oder nicht. Die Erfahrungen dieses Krieges haben in Deutsch-

land jeden Gang zur Reichfertigkeit gewiß gründlich gestört. Wir warten am besten auch in diesem Falle ruhig ab, was werden mag; das amerikanische Volk ist vollständig freier Herr seiner Entscheidungen.

Herr Wilson wird ja wohl keinen Weg weiter gehen. Aber sein bisheriger Staatssekretär kündigt schon jetzt an, daß er als Privatperson den Kampf für seine Überzeugung vor der Öffentlichkeit aufnehmen werde. Er geht darauf aus, einen öffentlichen Meinungsaustausch anzuregen, der zu gleicher Zeit den Präsidenten unterstützen und den von ihm, Bryan, vorgeschlagenen Mitteln zum Siege verbieten würde, wenn Wilson es mit seinem Pflichtgefühl in Einklang bringen könnte, diese Mittel anzuwenden. Diese erst allgemeinen Wendungen können viel, sie können auch wenig bedeuten. Sie lediglich als eine Art Rückzugskanonade auszuliegen, würde aber doch wohl heißen, den Mann zu unterschätzen, der schon bevor er zur Regierung berufen wurde, ein Programm verfocht und auf eine Lebensarbeit hinweisen konnte, die seinem Namen auch in der alten Welt guten Klang gegeben hatte. Man muß auch verstehen, daß seine Hauptarbeit als Staatssekretär darin bestanden hat, die Überzeugung, für die er als Privatmann eingetreten war, nun auch in der auswärtigen Politik seines Landes zur Anerkennung zu bringen. So brachte er eine große Reihe von Schiedsgerichtsverträgen mit anderen Staaten zum Abschluß; und daß die deutsche Regierung in ihrer Antwort auf die „Lusitania“-note gerade diesem Schiedsgerichtsgebanten des Staatssekretärs ihrerseits bereitwillig Rechnung trug, mußte ihn ja auch in diesem Fall auf den friedlichen Grundcharakter seiner Überzeugung festlegen, die bei Herrn Bryan mehr bedeutet als bloßer Schall und Rauch.

Er wird nun seine Arbeit im Volke als freier Mann fortsetzen, und wir werden sehen, wie die Amerikaner sich dazu stellen. Die Arbeiterschaft wird sich zweifellos rückhaltlos zu ihm bekennen, und daß die nicht englisch geinterte Teile des amerikanischen Volkes sich an der zu entfaltenden Agitation auf das lebhafteste beteiligen werden, versteht sich von selbst. Es sind starke Kräfte, die sich hier gegenüberstehen, und Herr Wilson ist die liebevolle Unterstützung der gesamten Dreiverbandspresse und Dreiverbandsdiplomatie natürlich ohne weiteres gesichert. Auch Amerika scheint, wenn nicht alles täuscht, vor die Wahl auswärtiger oder innerer Konflikte gestellt zu sein.

### Bryans Aufruf an die Amerikaner.

Washington, 11. Juni

Der zurückgetretene Staatssekretär des Äußern, Bryan, richtete einen Aufruf an das amerikanische Volk, worin er anlässlich der bevorstehenden Veröffentlichung der amerikanischen Note an Deutschland erklärt, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und Wilson nicht persönlicher Art seien. Sie seien zurückzuführen auf zwei verschiedene Systeme, das alte, das sich auf Gewalt, und das neue, das sich auf reine Überredung stütze.

Das neue System habe seit 19 Jahrhunderten sich als allzu langsam erwiesen. Österreich habe ein Beispiel des neuen Systems geliefert. Bryan appelliert an d. S.

amerikanische Volk. Es sollen die Völker aus der schwarzen Kriegsnacht in das Tageslicht hinübergeführt werden, wo die Schwerter zu Pflugmessern umgeschmiedet werden. Bryan wird weitere Aufrufe an das amerikanische Volk richten.

Demnach scheint es, als ob Bryan, der mächtigste Volksredner der Vereinigten Staaten, in der Tat zugunsten des Friedens eine Bewegung einleiten wolle. Wie weit der Bryansche Einfluß reichen wird, läßt sich noch nicht absehen. Jedenfalls scheint sich eine heftige innerpolitische Bewegung an den Rücktritt schließen zu sollen. Abgesehen von noch anderen Überraschungen in der „Lusitania“-Frage bevorstehen. Darauf läßt folgende, allerdings durch Neuter übermittelte Meldung schließen:

Newport, 11. Juni.

Newporter Federal Grand Jury, der Untersuchungsausschuß des Geschworenengerichts, hat die Verhaftung des deutschen Referisten Stahl wegen Verdachts des Meineides befohlen, und zwar wegen seiner Erklärung vor dem Richter, daß er an Bord der „Lusitania“ Geschäfte gesehen habe.

Es scheint danach also eine gerichtliche Erklärung auf der Angelegenheit bevorstehen. Bekanntlich haben noch ganz andere Leute, als der angeblich verhaftete Referist, behauptet, daß die „Lusitania“ sowohl Geschäfte, wie sonstige Waffen und Munition an Bord gehabt habe.

### Der Krieg.

Die französische Offensive hat, wo sie ausbricht, stets den gleichen Mißerfolg, der aber immer von neuem die blutigen Opfer fordert.

### Schwere französische Verluste bei Le Mesnil.

Großes Hauptquartier, 11. Juni.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Vorstöße nordöstlich der Loreto-Höhe sowie wiederholte Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich und südlich von Neuville scheiterten. Der Nahkampf in den Gräben nördlich von Scarpe dauert noch an. Südlich von Hebuterne und bei Beaumont wurden feindliche Angriffe gestern und heute Nacht abgewiesen; nur am Wege Serre-Mailly erzielten die Franzosen einen unbedeutenden Fortschritt. Die in der Champagne am 9. Juni eroberten Gräben versuchten die Franzosen und gestern Abend wieder zu entziehen. Mit starken Kräften in breiter Front griffen sie nördlich von Le Mesnil bis nördlich von Beausséjour Ferme an. Der Angriff brach unter schweren Verlusten für den Feind gänzlich zusammen. Erwarte nächste Angriffsversuche wurden bereits im Keime erstickt.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Dubissa nordwestlich Stragola wurden mehrere russische Angriffe abgewiesen. Der Feind verlor hierbei an uns 300 Gefangene.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den in Galizien kämpfenden deutschen Truppen ist unverändert.

#### Oberste Seereleitung. Amtlich durch das M. L. B.

### Im Schweiß deines Angesichtes . . .

Roman von M. v. Bucholz.

14. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

War das Rebel oder war es Regen? Draußen war alles gleichmäßig grau in grau. Man wußte nicht, was die Luft nur feucht, oder fiel wirklich der Regen als ein trauer Schleier vom Himmel herab? Auf die sonnigen Berge waren die grauen gekommen. Die Blumen waren verblüht; auch die letzte des Jahres, die rote Erika, war weiß geworden. Die braunen Stengel des Heidekrautes, die noch vor Wochen die feinen, roten Glöckchen trugen, neigten sich trauernd unter der Last der Nässe.

Durch den Fritrower Forst klang Rädergerassel. Ein leichter gelber Jagdwagen fuhr durch die Schneise; darin saß Hans Görnemann. Er trug einen Ledersattel mit dem Reiterharnisch und eine braune Jagdjacke mit Hirschhornknöpfen. Die Arme hatte er über der Brust gekreuzt und seine grünlich-grauen Augen, den Lichtern eines Luchses nicht unähnlich, waren scharf beobachtend auf die Waldkämme zu beiden Seiten gerichtet, als wollten sie jeden einzelnen bis aufs Mark untersuchen. Er sah sehr gelangweilt aus.

Jetzt kam man an eine Lichtung. „Nicht so schnell!“ rief er plötzlich dem Reiter zu. „Langsam fahren!“ Und wieder beobachtete er. Schließlich ließ er halten und stieg aus. Mit hohem Jagdstiefeln betrat er den Wald und schritt am Begrande hin. Fest und sicher trat er auf, alles um dem Wanne war Kraft und Energie; er sah aus, als hätte er soeben die Rästel des Lebens lösen.

Der Wagen war langsam weitergefahren; Görnemann blieb noch immer zu Fuß hinterdrein. Er ging nicht geradeaus, sondern im Sidgad, machte gewissermaßen, wie ihm besonders merkwürdig vorkam, und schabte auch wohl mit einem Holzstäbchen an der Hand. Wenn er seine Beobachtung beendigt fand, nickte er mit dem Kopfe, dann ging er weiter.

Da trat er den Fritrower Förster, der seinen Hund mit sich führte. Görnemann begrüßte ihn lebhaft.

„Nun, Alter, was treibt Ihr?“ redete er ihn an.

„Wollt Ihr zu den Holzschlägern?“

„Rein, Herr Amtmann. In diesem Jahre haben wir überhaupt noch keinen Holzschlag gemacht. Wir sind mächtig im Rückstand.“

„Na, dann ist's Zeit, daß ihr den Anfang macht, und zwar so schnell als möglich. Die Art an den Wald . . . runter, sag' ich! Versteht Ihr mich?“

„Das schon, Herr Amtmann. Das wird aber der Herr nicht molley.“

„Soll ich einmal mit ihm sprechen? Heute habe ich Angst bekommen, sag' ich Euch. Euren Forst habe ich eine ganze Zeit beobachtet, seit anderthalb bis zwei Jahren mag es sein. Heute habe ich ihn genauer untersucht und alles bestätigt gefunden.“

Der Alte suchte die Achseln. „Ein bißchen schwarz sehen Sie schon, Herr Amtmann. Ganz so schlimm ist es nicht . . .“

„Doch, das ist es!“ widersprach Görnemann. „Und weil ich das weiß, darum will ich gleich nach Fritrow fahren, trotz meines durchaus nicht besuchsfähigen Anzuges. Adieu, Herr Förster.“

Er pfiff dem Reiter, ließ ihn umkehren, und als der Wagen herankam, sprang er hinein.

„Nach Fritrow!“ rief er dem Reiter zu. „Und nun kommst du die Gänge laufen lassen . . .“

Als Görnemann in Fritrow nach dem Herrn fragte, erfuhr er, dieser sei nach der Stadt gefahren, allein die gnädige Frau sei zu Hause.

Das Mädchen führte ihn dann in das Wohnzimmer, und hier mußte er wohl eine Viertelstunde warten, ehe ihn Frau von Wangerin begrüßte.

Sie trug ein einfaches, dunkelblaues Tuchkleid, das ihre hübsche Gestalt gut hervorhob. Die zarten Wangen waren leicht gerötet, das natürlich krause Haar hing ihr in weichen Locken tief in die Stirn hinein.

Der Gutbesitzer fand sie heute noch schöner, als damals auf dem Erntefest, wo sie sich für die Gesellschaft angezogen gehabt hatte. Seine bewundernden Blicke flogen zu der geschmeibigen Gestalt hinüber. . . Unwillkürlich verglich er sie mit seiner Frau. Wenn er Wanda nur je in einem Hauskleide, so wie Frau von Wangerin gesehen hätte. Entweder rauchte sie in Sammet und Seide daher oder sie schlumpete in einem Morgenrock herum, in dem sie Gästen unmöglich entgegneten konnte. Diese Frau hingegen hatte wohl trotz der langen Warte-

zeit nur eine große Überschürze abgedunden und war jederzeit in der Lage, einen Gast zu begrüßen.

Sie entschuldigte sich, daß sie Görnemann habe warten lassen. Sie habe jetzt keine Wirtschafterin und daher am Morgen zu tun. Aber dies sei sie im Keller beschäftigt gewesen, und das Mädchen habe sie erst nach längerem Suchen gefunden!

Er fragte nach dem Hausherrn. Der sei leider in der Stadt, antwortete sie; lange würde er allerdings nicht ausbleiben, vielleicht könne der Herr Nachbar warten. . . Görnemann meinte galant, er begreife vollkommen, daß Wangerin den Aufenthalt in der Stadt nicht länger ausdehnen würde, als es unbedingt notwendig sei. Wenn man eine so große Anziehungskraft zu Hause besäße, geize man gewiß mit jeder Minute, die man abwesend sei. . .

Gertrud lachte hell auf. Sie und Kurt seien nicht mehr in den Mitterwochen, meinte sie. Dann fragte sie nach seiner Frau.

Sofort verdunkelte sich sein frisches Gesicht. Fast unwillkürlich erwiderte er, sie sei nach Berlin gefahren, was sie bereits im Sommer geplant habe. Sie pflege dort die Einkäufe für den Winter und womöglich bereits für Weihnachtsachten zu besorgen.

„Ich dachte, Sie würden auch gern nach Berlin fahren?“

„Darum, meine Gnädigste?“

„Nun, eine Beantwortung dieser Frage ist doch nicht so schwer. Berlin besitzt für jeden Anziehungskraft, und für Sie würde sie durch die Anwesenheit Ihrer Frau Gemahlin natürlich verdoppelt sein. . .“

„Wollen Sie meiner spotten?“ fragte er rauh. „Mein häßliches Unglück scherzand behandeln? Bitte, tun Sie es nicht.“ fuhr er in dem gleichen gereizten Tone fort: „gerade von Ihnen, die Sie Ihrem Gatten den Himmel auf Erden bereiten, könnte ich es am wenigsten ertragen.“

Gertrud biß sich auf die Lippen. „Und ich muß Sie ersuchen, mich mit dergleichen Schmeicheleien zu verschonen!“ rief sie mit zuckenden Augen. „Ich habe Ihnen das schon einmal zu verstehen gegeben. Ich liebe dergleichen nicht, noch bin ich es gewöhnt. . .“

Eine kleine Pause entstand. Wäglich fuhr ein Windstoß heulend um die Fenster, daß die Läden klapperten, und dann schlug ein Regenschauer klatschend und prasselnd an die Scheiben. Im Zimmer war es dunkel geworden.

### Unglückliche Vorfälle der Italiener.

Wien, 11. Juni. (Tr. Prft.) Am Pässe des Parazzo im Gebiete der Forecina-di-Montezza und Lonale wurden alle Angriffe der Italiener unter schwersten Verlusten für den Feind abgewiesen. Trotz wiederholter Anstrengungen können die Italiener nirgends Erfolge aufweisen. Bei den Kämpfen am 9. dieses Monats war es der Plankierungswirkung unseres Artilleriefeuers zu verdanken, daß eine feindliche Batterie außer Gefecht gesetzt und vom Feinde verlassen, dann in unsere Hände fiel. Die Verluste der Italiener sollen hierbei mehr als 4000 Mann betragen haben; auch liegen auf den Hängen des Arn hunderte von Leichen unbeerdigter Alpini. Am 10. Juni haben die Italiener gegen unsere Stellungen nordöstlich von Görz auf einen Brückenkopf, welchen dalmatinische Landwehr verteidigte, neuerdings einen Angriff versucht, der aber ebenfalls blutig zurückgeschlagen wurde. Der Rückzug der Italiener erfolgte in großer Unordnung. Hunderte von Toten blieben vor unserer Stellung liegen. Nach dem Kampfe wurden 80 weggeworfene Gewehre und 15,000 Patronen vor unserer Deckung eingesammelt. Es ließ sich feststellen, daß die in der größten Unordnung stehenden italienischen Truppen sich gegenseitig beschossen. Auch bei Ronci wurde ein heftiger feindlicher Angriff abgewiesen. Der Artilleriekampf an der Sponzo-Front hält an. Den Freikofel an der kärntnerischen Grenze griffen die Italiener gleichfalls mit starken Kräften an, wurden aber dort wie bei Bolayer, der in einer Höhe von 1997 Meter östlich des Seckopfes knapp an der Grenze liegt, und wo sie auch heftig angriffen, energisch zurückgeworfen. Der Vorstoß einer bei Cortina d'Ambezze im Tale der Boite eingetroffenen italienischen Brigade scheiterte an unseren Stellungen bei Beutelstein. Nach einem nochmals wiederholten Angriff wurde die Brigade zum Rückzuge genötigt. Ein nächtlicher Angriff auf Vandro nördlich des Neren-Sees, endigte gleichfalls mit dem Rückzug des Feindes. An den übrigen Grenzgebieten Tirols fanden ununterbrochen für unsere Waffen erfolgreiche Scharmüchel und vereinzelte Geßzähkämpfe statt. (Tr. Prft. 3.)

### Zwei englische Torpedoboote versenkt.

Daß es einem deutschen Unterseeboot gelungen ist, die äußerst schnell fahrenden und beweglichen Torpedoboote, die noch dazu ein sehr kleines Ziel bieten, zu torpedieren, ist eine hermannische Leistung ersten Ranges. Torpedoboote sind für den durch die kleinste Berührung höchst gefährdeten Unterseeboot noch schlimmere Gegner als Schlagschiffe, da sie ihn sehr leicht rammen können. Den Torpedo, seine einzige Waffe diesen Jagdhunden der See gegenüber, schnell, sicher und mit vernichtender Wirkung abzufeuern, ist ein artilleristisches Meisterstück bei der weit überlegenen Schnelligkeit der Gegner. In diesem Kriege, der schon so stolze Laten unserer U-Boote gesehen hat, ist bisher nur ein einziges englisches Torpedoboot, der „Recruit“, von einem deutschen U-Boot torpediert und versenkt worden. Daß jetzt eines unserer U-Boote gar zwei auf einmal erwischt hat, ist ein bewundernswertes Zeugnis für die Vollendung dieser neuesten Waffe unserer Marine.

Die englischen Torpedoboote 10 und 12 flammten aus den Jahren 1906 und 1907, haben eine Wasserverdrängung von über 280 Tonnen, eine Geschwindigkeit von 27 Seemeilen und sind mit zwei Stück 7,6 Zentimeter-Kanonen versehen. Sie haben eine Besatzung von 35 Mann.

### Neue Beute im Handelskrieg.

London, 11. Juni.

Das Reutersche Bureau meldet folgende Laten deutscher Unterseeboote: Das englische Fischerschiff „Kottingham“ ist versenkt, die Besatzung gerettet worden. Das englische Fischerschiff „Velocity“ ist in der Nordsee versenkt worden; die Besatzung wurde gerettet, nachdem sie 52 Stunden lang in einem Boot gewesen war. Ein deutsches Unterseeboot hat die Fischerschiffe „Tunisian“ und „Castor“ aus Grimshy versenkt, die Besatzungen sind gerettet. Ebenso ist das englische Fischerschiff „Saturn“ versenkt worden; die Besatzung landete in Northfields. Der Dampfer „Erna Boldt“ ist gesunken; er war torpediert worden. Die Mannschaft landete in Darwich. Der Dampfer war früher in deutschem Besitz und war als englische Brise erklärt worden.

Rotterdam, 11. Juni.

Die englischen Kutter „Qui vive“ und „Edward“ wurden in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot durch Bomben versenkt. Die Besatzung war in die Boote gegangen. Das Boot des „Edward“ wurde aber versehentlich von dem Unterseeboot in den Grund gefahren, worauf die Besatzung von dem Boot des „Qui vive“ aufgenommen wurde. Nach vier Stunden wurden sie von dem holländischen Dampfer „Gelderland“ aufgenommen und nach Rotterdam gebracht. Die

so dunkel, daß man meinte, der Abend sei herabgekamen, während doch nur Wolken über den Himmel gezogen waren. Die Dämmerung verging nach einer Weile, aber noch immer herrschte Schweigen.

Da sprang Gornemann auf — er meinte, draußen auf der Rampe das Rollen von Rädern gehört zu haben, allein er hatte sich, wie sich bald herausstellte, getäuscht. Nun wollte er fahren, da er die Rückkehr Bangerins nicht wohl abwarten könne. Er habe geschäftliche Angelegenheiten zu bereeden gehabt, allein auf ein paar Tage läme es auch nicht an. Als aber Gertrud fragte, ob sie etwas bestellen könne, rüchte er doch mit seinem Anliegen heraus.

Es sollte eine Eisenbahn gebaut werden, und der Minister, bei dem ein Komitee in dieser, für den ganzen Kreis wichtigen Angelegenheit vorstellig geworden war, sei dem Plane durchaus nicht abgeneigt, allein er wünsche, daß die Besitzer des Grund und Bodens, die von dem neuen Verkehrswege Vorteile zögen, sich an den Kosten beteiligten. Späterhin würden die Auslagen vielleicht vom Staate zurückgezahlt werden. Nun sollte an das Ministerium eine Liste gesandt werden, auf der die Namen der Grundbesitzer und die Beträge verzeichnet stehen sollten, zu deren Bezeichnung sie bereit wären, um den Bau der Eisenbahn zu sichern. Kurt von Bangerin als Besitzer von Frisow sollte selbstverständlich auf dieser Liste nicht fehlen, und Gornemann wollte den Nachbar veranlassen, daß er eine namhafte Summe zöhlte.

(Fortsetzung folgt.)

Besatzungen zählten zusammen 10 Mann. Keiner wurde verletzt. Der Postdampfer „Megantic“ von Liverpool nach Montreal wurde kurz nach der Abfahrt von drei deutschen Unterseebooten verfolgt. Der Kapitän fuhr mit voller Kraft im Sicksad und eufkam, nachdem er drei Meilen verfolgt worden war. — Der englische Segler „Exprek“ wurde von einem deutschen Unterseeboot torpediert und versenkt. Drei Mann der Besatzung wurden durch einen dänischen Segler in Plymouth gelandet.

### Die Kanonen der „Lusitania“.

New York, 11. Juni. Die Federal Grand Jury ordnete nach der Zeugenaussage des deutschen Reservisten Gustav Stahl, dessen Verhaftung wegen Meineidsverdachts an, weil er erklärte, daß er auf der „Lusitania“ Kanonen aufgestellt gesehen habe.

### Die Stellung Deutschlands in China.

Im japanischen Parlament wurden dem „Kokumin“ zufolge achtzehn Interpellationen eingebracht, die sich auf die Stellung Deutschlands in China nach dem Kriege beziehen. Die meisten Interpellanten beschuldigten Okuma, in dieser Hinsicht zu wenig Garantien von China erlangt zu haben.

### Berschiedene Meldungen.

Wien, 11. Juni. (WB. Nichtamtlich.) Kapitänleutnant v. Müde hielt heute Abend in dem dicht besetzten Hause des Konzerthauses zu Gunsten der Witwen und Waisen gefallener Angehöriger der deutschen und österreichisch-ungarischen Marine einen überaus interessanten Vortrag, in dem der eingehend die Kaperefahrten der „Emden“ und die Robinsonade der „Ayesha“ schilderte. In launiger Weise erzählte der Vortragende die wichtigsten Etappen der „Emden“ nach ihrer Ausfahrt aus Tjingtau bis zum rühmlichen Ende, wobei er feststellte, daß die englischen Nachrichten über den letzten Kampf der „Emden“ mit dem australischen Schiffe „Sidney“ keineswegs wahr seien. Er drückte insbesondere die Ansicht aus, daß das wohlgezielte, trotz des bei weitem geringeren Kalibers der „Emden“ und trotz des weit weniger tragfähigen Feuers des deutschen Hilfskreuzers der „Sidney“ schweren Schaden zugefügt habe. Lebhaftem Interesse begegnete die Schilderung des Einlaufens der „Emden“ mit falschen Schornsteinen in Penang und die Vernichtung des russischen Kreuzers „Semschul“. Sehr anschaulich und interessant gestalteten sich auch die Mitteilungen über die gefährliche Fahrt der „Ayesha“ und den noch gefährlicheren Landweg, den v. Müde bis zur Erreichung von Elweg unter großen Entbehrungen und Mühsalen, leider unter Verlust treuer Kameraden, zurückzulegen hatte. Schließlich gedachte der Vortragende in dankbarer Erinnerung des enthusiastischen Empfanges, den er und seine Genossen in der Türkei gefunden hätten. Die Anwesenden dankten am Schluß seiner Ausführungen durch überaus lebhaften sympathischen Beifall.

Wien, 11. Juni. (WB.) Amtlich wird verlautbart: Das italienische Unterseeboot „Medusa“ wurde durch eines unserer Unterseeboote in der nördlichen Adria torpediert und versenkt. Zweiter Offizier, vier Mann gerettet und gefangen. Flottenkommando.

Konstantinopel, 11. Juni. (WB.) Nach einem Gefecht in der letzten Nacht im Schwarzen Meer versenkte der türkische Kreuzer „Midilli“ einen großen russischen Torpedobootszerstörer und kehrte unbeschädigt hierher zurück. — Der Kreuzer „Midilli“ ist die von der Türkei angekaufte „Breslau“.

Konstantinopel, 11. Juni. (WB. Nichtamtlich.) Der seit einigen Tagen hier weilende bulgarische Deputierte Kalkschef erklärte einem Vertreter des „Tanin“: Die seit 10 Monaten von dem Kabinett Radoslawow eingeschlagene traditionelle Politik der Freundschaft mit der Türkei, wird heute von den drei den liberalen Block bildenden Gruppen befolgt und allgemein gebilligt, weil sie die seit dem serbisch-bulgarischen Kriege 1885 befolgte nationale Politik ist, deren Verlassen infolge ausgearbeiteter Einflüsse der Entente mit Serbien und Griechenland die Folge gehabt hat, die die Ursache alles Unglücks geworden ist. Diese nationale Politik legt das Gebot der Neutralität auf, die wir auch in Zukunft bewahren werden, denn nur so werden unsere nationalen Wünsche erfüllt werden. Kalkschef sprach sodann von der Notwendigkeit, die türkisch-bulgarischen Beziehungen durch ein Einvernehmen über alle Fragen enger zu knüpfen, derart, daß, wenn einmal der Friede geschlossen wird, niemand dieses Einvernehmen stören kann. Er gab seiner Wertschätzung für die fruchtbare und großzügige Tätigkeit der jungen Türkei Ausdruck und sagte, er gewinne immer mehr die Ueberzeugung, daß die Türkei und Bulgarien sich in dem künftigen europäischen Konzert als Großmächte vernehmbar werden machen können. Kalkschef, der seit 28 Jahren für eine türkisch-bulgarische Entente arbeitet, findet den gegenwärtigen Augenblick als sehr günstig, um das durchzusehen, was bisher infolge der Intrigen des Dreierbundes umöglich war. Die Antwort, die Ministerpräsident Radoslawow auf die Angebote des Viererbundes erteilte, sagte Kalkschef, billige das ganze Land.

Graz, 11. Juni. Die Gefangenen vom italienischen Luftschiff „Citta di Ferrara“ erzählen, daß der ungelommene Kommandant 80 000 Kronen österreichisches Geld bei sich hatte zu Bestechungszwecken bei einer unfreiwilligen Landung.

Konstantinopel, 11. Juni. Nach einer Depesche aus Bagdad ist ein Versuch der Engländer, gegen den Tigris vorzurücken, von den türkischen Truppen zurückgewiesen worden.

Sofia, 11. Juni. Eine Meldung des serbischen Botsbureaus besagt, daß die serbischen Truppen die albanische Stadt Elbassan besetzt haben.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Der Bundesrat hat unter dem 17. Mai den Deutschen Brauer-Bund mit der Erhebung des Malzsteuerbeschlusses Deutschland beauftragt. Die Verpflichtung, die vor dem Deutschen Brauer-Bund zu diesem Zwecke aufgestellten Fragen zu beantworten, erstreckt sich a) auf sämtliche Brauereien, b) auf sämtliche Malzereien, c) auf alle in jenigen Händler, Kreditoren und Lagerhalter, welche im Gewahrsam haben, und endlich auch auf alle Lieferanten von Malzkaffee, Malzextrakt und ähnlichen pharmazeutischen Erzeugnissen. Soweit Firmen der genannten Art die Vorbrude des Deutschen Brauer-Bundes erhalten haben, sind sie verpflichtet, sich diese entweder mit dem Deutschen Brauer-Bund, Berlin-Charlottenburg, Kantstraße 10, oder von ihrer Handelskammer geben zu lassen. Die Unterlassung der Anmeldung wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder einer Geldstrafe bis zu 15 000 Mark bestraft. Es ist dringend anzuraten, die Anmeldung schnellstens herbeizuführen. (W.F.B.)

In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag ist die amerikanische Note zur „Lusitania“-Frage in Berlin eingetroffen. Donnerstag mittag wurde sie vom amerikanischen Botschafter Gerard im Auswärtigen Amt an Staatssekretär des Außen v. Jagow überreicht. Wahrscheinlich wird der Inhalt alsbald bekannt werden.

### Holland.

Die Zweite Kammer hat den Gesetzentwurf, der die Errichtung einer zeitweiligen niederländischen Wehrmacht am Vatikan vorlegt, angenommen. Der Abgeordnete Troelstra (Sozialdemokrat) sprach sich bei der Beratung des Gesetzentwurfs über die Ausdehnung des Landsturmdienstes gegen die dringende Behandlung der Vorlage aus und sagte, wenn der Entwurf in einer Banifstimmung verhandelt würde, wäre nur denen zu dienen, die eine möglichst baldige Beteiligung Hollands an Kriege wünschten. Ein solches Vorgehen sei entschieden zu verwerfen, da es Unruhe und Kriegsstimmung in der Volks verbreiten müsse.

### Rußland.

In Petersburg mehren sich die Gerüchte von einer bevorstehenden Ministerkrise. Die jüngsten rumänischen eingeweihten Kreisen natürlich nicht verborgen gebliebenen Niederlagen, der tote Punkt in der Darbanienaktion und das bis jetzt erfolglose Vorgehen Italiens, was das man so große Hoffnungen gesetzt hatte, sollen am Sarenhofe arg verstimmt und den zweifellos vorhandenen Friedenselementen innerhalb sehr maßgebender Kreise ein willkürliches Oberwasser verschafft haben. In einer Verammlung sämtlicher Parteiführer der Reichsduma wurde einstimmig beschlossen, die Regierung zu ersuchen, die Duma schon vor festgesetztem Termin einzuberufen. Abgeordneter Fürst Mansurov stellte den Antrag, die Duma möge sofort nach ihrem Zusammentritt eine Adresse an den Zar richten mit der Forderung eines Koalitionsministeriums unter Zuziehung parlamentarischer Elemente. Derselben nenderweise haben auch die anwesenden ultrarechten Parteiführer prinzipiell diesem Antrage zugestimmt. Allem Anschein nach soll dadurch in erster Reihe Ministerpräsident Goremykin gestürzt werden, der als Anhänger eines Krieges ohne Ende gilt. Manche behaupten, daß auch der Außenminister Suchomlinow nicht mehr das Vertrauen der Duma genieße. Am Tage nach der Sitzung der Parteiführer begaben sich Goremykin, Suchomlinow, der Finanzminister Bark und Hofminister Graf Fredericks zum Zar nach Sarskoje-Selo, wo eine zweistündige, sehr erregte Audienz stattfand, deren Inhalt von den Beteiligten streng geheim gehalten wird.

### Afrika.

In Bloemfontain begann der Prozeß gegen General Dewet, der des Hochverrats mit der Unterlage des Aufstandes angeklagt ist. Dewet erklärte, des Hochverrats nicht schuldig, des Aufstandes aber schuldig zu sein. Der oberste Staatsanwalt des Oranien-Freistaates, Dr. Jager, vertritt die Anklage, als Verteidiger fungiert Dr. Krause. Die sehr umfangreiche Anklageschrift zählt eine ganze Reihe von ausführlichen Taten und Äußerungen auf. Die Auslagen der zuerst aufgerufenen Zeugen ergaben nicht ein Verlangreiches, außer der eines gewissen Engelbrecht, der General Dewets weggeschickt hatte, um an einer Verammlung in Kopjes teilzunehmen, wo der Auffstand ausbrech. Engelbrecht behauptete, Dewet habe in jener Verammlung gesagt, wenn es sich herausstellen sollte, daß ein geheimes Abkommen mit den Deutschen eingegangen sei, dann sollten die Bürger nach Hause zurückkehren. Die Weiterverhandlung wurde verlag.

## Das Land der „Gentilezza“.

Von A. Stolpmann.

In die Enttäuschung, mit der man in Deutschland von dem italienischen Wort- und Treubruch vernahm, mischte sich ein gewisses ungläubiges Staunen, als die ersten Nachrichten von den furchtbaren Wutausbrüchen der Leidenschaft in Mailand ankamen, wo der Böbel in hilflose Loben das Eigentum von Österreichern und Deutschen im Werte von mehr als 7 000 000 Mark zerstörte. Diese wilde Wunde, diese Rote Korak waren die fremden, in ihrer Höflichkeit fast unterwürdig-demütigen Italiener, deren „Gentilezza“, die seine Umgangssprache und Lebensart, in deutschen Novellen, Romanen und Reisebeschreibungen so oft geschildert worden ist, das zu einem feststehenden Klischee in der italienischen Seele eines jeden deutschen Vadsfisches wurde. Die deutsche romantische Brille, mit der wir das Land der Zitronen blühen, betrachtet haben, bedarf einer gründlichen korrigierenden Nachschleifung. Dann werden wir Italien sehen, wie es ist, nicht wie wir es träumen. Wir werden dabei manche Enttäuschung erleben, aber auch Flug geworden, in Zukunft vor Enttäuschungen bewahren, wie wir sie jetzt erfahren mußten.

Der Italiener als freundlich und entgegenkommend bezeichnet, hat ihn nur sehr oberflächlich kennen gelernt. Wo für leichte Mühe schwerer Lohn winkt, da hat er Biedere, dessen Dienste man in Anspruch nimmt, sei es in Mailand, Genua, Florenz, Rom oder Neapel, aber die Abträge und nimmt die schnell verdienten Lire an die Hand des „Forestiere“ mit einem dankbaren Gesicht einem tiefen Bückling und, je nach dem Landstrich, einem gestöhnten „Tante grazie“ (Vielen Dank) oder dem untertänigsten „Bacio le mani, Eccellenza“ (Küß die Hände/Guer Gnaden) entgegen. Fällt das erwartete Einkommen die landesübliche Manca, aber geringer aus, so hat die wägende Auge des Rutschers oder Lastträgers die bei der kurzen, aber eingehenden Musterung fremden Klienten vermuten ließ, dann

Baszollacheln schnell zur grimmen  
... und aus dem eben noch in allen Tonarten  
... Dienwilligkeit verändernden Munde bringt  
... die deutsche Hochzeitsreise mit dem Itallentid  
... Sie würde sonst von der italienischen  
... einen recht unangenehmen Begriff in die nordische  
... So aber hört sie nur un-  
... sich überhörendes Schreien in einem der  
... oft sehr häßlichen Dialekte, in die sich die  
... Danies trennt. Sie ist dann froh, wenn sich die  
... unbewußt über den Arm, die sich bedrohlich ihrem  
... nähern, wie auf Bauderschlag senken, da der junge  
... die Tasche greift und dem Expreßier etwas zu-  
... Dem erweist sich die beiden dümmen Ausländer  
... echten Nachkommen der Römer" sicherlich  
... höchsten Sittengesetz ist: Niemals die besiehende  
... einem Fremden gegenüber aber die Breite  
... verdoppeln und verdreifachen.  
... Erfahrung muß jeder Itallentende machen,  
... er sie manchmal auch "ur dunkel abnt. In einem  
... besten Gesellschafts besuchten und durch seine  
... bekannten Restaurants Neapels, dem an der  
... der Via Toledo, gelegenen Giardini di To-  
... die lagbudenlos Keilner zwei Speisefarten  
... ihrer oft fragwürdig sauberen Tracht ver-  
... eine für die Einheimischen oder des einheimischen  
... zumindigen, die andere, mit nach echt itallentischer  
... ver doppelten Preisen, für die Fremden. Wo  
... keinen Unterschied machten, ob es sich um Eng-  
... Deutsche, Amerikauer oder gar die verhassten  
... die österreichischen Erbfeinde, handelte. Der  
... muß flehen, das ist seine Pflicht, und Geld riecht

**Burbach.** Ein schlechtes Zeichen sind die zahl-  
reichen Zwangsverkäufe, die in der S. Jtg. angezeigt  
sind. An einem Tage dieser Woche sollten an vier  
Ortschaften des Ober- und Hildengrundes Kühe und  
Kleinvieh zwangsweise versteigert werden.  
**Aus dem Sauerland, 11. Juni.** Schwere Ge-  
witter, die strichweise mit Hagelschlag verbunden  
waren, gingen vorgestern über das Sauerland nieder.  
Besonders schwer heimgesucht wurden einzelne Orte  
des Volkmetals; in Schalksmühle und angrenzenden  
Ortschaften, wo der Hagel noch lange nach dem Ge-

natspersonen würde vorzubeugen sein. So ist z. B. eine  
gemeine Tanzmusik unerwünscht, fröhlicher Gesang von  
Kindern aber nicht zu stören!  
**Eine deutsche Biermarke im Besitz eines gefangenen  
Engländer.** Nach einem Sturmangriff bei Ypern fand  
ein sächsischer Jäger bei einem gefangenen genommenen ver-  
wundeten Engländer eine Biermarke, die aus dem Geschäft  
von J. Kuhnle zur „Krone“ in Ravensburg (Württemberg)  
stammte. Auf Erkundigung gab der Ravensburger Birt  
an, daß er den bei ihm einquartierten gemeinen Soldaten  
öfters Biermarken geschenkt habe. Der Engländer, der

**Aus Nah und Fern.**  
Herborn, den 12. Juni.  
o Ein ausgiebiger Gewitterregen erquidete  
am Nachmittag Feld und Flur. Genug geregnet  
ist jedoch noch nicht. — Bis spät abends in der  
Frankfurter stehende Gewitter verhin-  
derten das Telefonieren des gestrigen Tages be-  
trübt. Da derselbe nichts Außergewöhnliches ent-  
halten, beschränken wir uns auf die Wiedergabe in der  
heutigen Zeitung.  
o Dem Herrn Landrat von Westerbürg ist die  
Ernennung des Landratsamts Limburg über-  
tragen worden.  
o Das Eisene Kreuz erhielt Unteroffizier  
Kraus aus Haigerfelbach.  
o Marienberg. Das Königl. Amtsgericht hat den  
Kontur des Schneidmüllers Adolf  
hier auf den 30. Juni festgelegt. Die bevor-  
stehenden Forderungen betragen 43,170,23 Mk., das zur  
Zahlung darauf zur Verfügung stehende Geld 2100  
Mk.  
o Limburg, 7. Juni. (Strafkammer.) Der Holz-  
diebstahl in Rendoroth ist vom Schöffengericht  
wegen Körperverletzung zu 2 Monaten Ge-  
fängnis verurteilt worden. Burschen von Arborn und  
Arborn gerieten am Weihnachtsabend in Arborn  
in Streit, dabei verletzten die Angeklagten dem Otto  
ein gefährliche Stiche. Er will der Täter nicht  
sein, allein auch heute wird er überführt. Die Strafe  
auf 1 Monat ermäßigt.  
o Limburg. Beim Baden in der Lahn ist der 17-  
jährige Schneidmüller Wilhelm Schmidt von hier er-  
trunken.

o Hieger und Fußsoldaten im Kampf. Unsere  
Infanterie-Regimenter haben es nicht leicht, Treffer gegen  
feindliche Flieger zu erzielen. Sie müssen bei jedem  
Schuß damit rechnen, daß das Ziel seine Stellung  
inzwischen verändert hat. Bewegt sich z. B. ein Flieger  
mit etwa 25 Meter Geschwindigkeit in der Sekunde,  
so müssen die Soldaten um 150 Meter vorhalten, um  
den Flieger zu treffen, da das Geschöß eine gewisse  
Zeit braucht, um sein Ziel in der Höhe zu erreichen.  
Auch die verschiedene Windstärke muß bei jedem Schuß  
mit in Betracht gezogen werden. Es können stets nur  
Zufallstreffer sein, ein absolutes Zielschießen gibt es  
dabei nicht. Die Schützen müssen also ganz hervor-  
ragende Entfernungsschätzer sein. Auch die Höhe, in  
der sich der Flieger befindet, muß vorher festgestellt  
werden. Das 8 Millimeter-Geschöß unseres In-  
fanterieregiments 98 hat 4000 Meter horizontale Schuß-  
weite, senkrecht verfeuert steigt es etwa 2650 Meter  
hoch und braucht dazu eine Flugzeit von 18,5 Sekunden.  
Doch ist über 1500 Meter Höhe mit dem Infanterie-  
geschöß keine Wirkung mehr gegen Flieger zu erreichen.  
Die Melodie der ersten Zeit. Das stellvertretende  
Generalkommando in Rassel erläßt folgende Bekannt-  
machung: „Es laufen häufig Klagen ein, daß die Be-  
völkerung an öffentlichen Plätzen oder aus Häusern heraus,  
namentlich aber in öffentlichen Wirtschaften und Kaffee-  
häusern eine Sorte von Musik zu hören bekommt, deren  
leichtfertige, leichte Weisen dem Ernste und der Größe der  
jetzigen Zeit nicht angemessen sind. Das Generalkommando  
can derartige Unwürdigkeiten nur auf schärfste miß-  
billigen und untersagt sie hiermit. Die bürgerlichen Be-  
hörden werden erlucht, mit allen Mitteln dagegen ein-  
zuschreiten. Etwaigen Musikanten untergeordneter Auf-

stufung sind die Zahl-  
reichen Zwangsverkäufe,  
die in der S. Jtg. angezei-  
gt sind. An einem Tage dieser  
Woche sollten an vier  
Ortschaften des Ober- und  
Hildengrundes Kühe und  
Kleinvieh zwangsweise ver-  
steigert werden.  
Aus dem Sauerland, 11. Juni.  
Schwere Gewitter, die strich-  
weise mit Hagelschlag ver-  
bunden waren, gingen vorges-  
tern über das Sauerland nieder.  
Besonders schwer heimgesucht  
wurden einzelne Orte des  
Volkmetals; in Schalksmühle  
und angrenzenden Ortschaften,  
wo der Hagel noch lange nach  
dem Gewitter zentimeterhoch  
lag, ist wohl alles junge Ge-  
müse zerschlagen, so auch das  
Korn. Die Gärten machen einen  
traurigen Eindruck. In ver-  
schiedenen Häusern war das  
Wasser bis in die Wohnräume  
gedrungen und es mußte die  
Feuerwehr helfend einschrei-  
ten. Auch das obere Volkmetall  
wurde schwer heimgesucht.  
Groß-Auheim. Ein Großfeuer  
vernichtete hier die Lagerhalle  
des Produzentenhändlers Verberich  
aus Hanau. Auch sämtliche  
Vorräte wurden ein Raub der  
Flammen. Der Schaden beträgt  
etwa 250 000 Mk. und ist durch  
Versicherung nur mangelhaft  
gedeckt.  
Rassel. Wie das Rgl. Provinzial-  
Schulcollegium laut „Rass. Tgl.“  
auf Anfrage mitgeteilt hat, steht  
eine Verlegung der Sommer-  
ferien für die höheren Lehr-  
anstalten der Provinz Hessen-  
Rhassa nicht in Aussicht. Die  
Ferien werden demgemäß am  
2. Juli beendigen.  
Köln, 11. Juni. Ein Blitzschlag  
traf eine auf einem Felde wei-  
dende Schafherde, wobei 53  
Schafe getötet wurden. Der  
Schäfer wurde betäubt, erlangte  
jedoch später das Bewußtsein  
wieder.  
Düsseldorf, 11. Juni. (W.D. Nicht-  
amtlich) In der heutigen Sit-  
zung der Stabelfenkonvention  
wurden die Preise für Stabeisen  
und Universaleisen um 5 Mark  
pro Tonne erhöht. — In der  
heutigen Sitzung der Walzdraht-  
vereinigung wurden die Preise  
für Walzdraht um 5 Mark für  
die Tonne erhöht.  
Halle, 11. Juni. Das Meiningen  
Fürstenhaus erlitt in diesem  
Kriege den dritten Verlust. Nach  
seinem Oheim und Better hat  
der zweite Sohn des Prinzen  
Ernst von Sachsen-Meiningen,  
der 19jährige Baron Ernst von  
Saalfeld, im Osten den Heldentod  
gefunden.  
o In Weimar fand unter großer  
Beteiligung der Bevölkerung  
und unter Teilnahme des Groß-  
herzogs und der Großherzogin  
die Jahrhundertfeier aus Anlaß  
der Erhebung des Herzogtums  
Sachsen-Weimar-Eisenach zum  
Großherzogtum statt, die gleich-  
zeitig mit der Feier des Geburts-  
festes des regierenden Groß-  
herzogs begangen wurde. Dann  
fand im Rathaus eine Festigung  
des Gemeinderates statt, in der  
mitgeteilt wurde, daß die Stadt  
Weimar aus Anlaß der Jahr-  
hundertfeier eine Stiftung von  
100 000 Mark zu Sweden der  
Kriegsfürsorge gemacht habe.  
o Von einem Zigeuner erschlagen.  
Auf einem abgelegenen Feldweg  
bei Dettelbach wurde der 27-  
jährige Landwirt Rudolf Klein  
aus Lengfeld mit zerhacktem  
Schädel aufgefunden. Er war  
von dem Zigeuner Konrad Dreschner  
erschlagen und beraubt worden.  
Der Täter ist noch nicht ver-  
haftet.  
o Schwere Unwetter in Frankreich.  
Aus verschiedenen Städten und  
Ortschaften Savoniens und der  
Dauphiné werden furchtbare  
Unwetter gemeldet. Die Un-  
wetter waren mit Hagel, Sturm,  
Blitz und Donner verbunden,  
wie man es seit Menschengedenken  
noch nicht gesehen hat. In  
wenigen Stunden schwellen die  
Gebirgsbäche zu rasenden Strö-  
men an, traten über die Ufer und  
setzten Felder und Wiesen unter  
Wasser. Viele Bauerngehöfte  
wurden durch den Blitz in Brand  
gesteckt; mehrere Personen  
wurden getötet. Infolge des  
Hagels haben die Obstbäume  
und andere Kulturen sowie die  
Heider sehr gelitten.  
o Hinrichtung des Doppelmörders  
Rein. Der Kölner Mörder Karl  
Rein, der am 30. Mai den Archi-  
itekten Bus und dessen Dien-  
stmädchen bei einem Einbruch  
in die Buhle Villa ermordete,  
ist erschossen worden. Rein  
war vom Kölner Kriegsgericht  
zweimal zum Tode verurteilt  
worden. Die Hinrichtung erfolgte,  
nachdem das Urteil durch den  
Gouverneur von Köln seine  
Bestätigung gefunden hatte.  
o Mangel an Metallgeld in Frankreich.  
In Südfrankreich herrscht  
Mangel an Hartgeld, was in  
gewissen Gegenden geradezu  
eine Krise hervorgerufen hat.  
Der Grund ist, daß die Laden-  
geschäfte bei Einkäufen sich  
meist weigern, Papiergeld zu  
wechseln, und daß die Land-  
bewohner Hartgeld in großen  
Beträgen aufstapeln, um es  
später mit Gewinn zu verkaufen.

stufung sind die Zahl-  
reichen Zwangsverkäufe,  
die in der S. Jtg. angezei-  
gt sind. An einem Tage dieser  
Woche sollten an vier  
Ortschaften des Ober- und  
Hildengrundes Kühe und  
Kleinvieh zwangsweise ver-  
steigert werden.  
Aus dem Sauerland, 11. Juni.  
Schwere Gewitter, die strich-  
weise mit Hagelschlag ver-  
bunden waren, gingen vorges-  
tern über das Sauerland nieder.  
Besonders schwer heimgesucht  
wurden einzelne Orte des  
Volkmetals; in Schalksmühle  
und angrenzenden Ortschaften,  
wo der Hagel noch lange nach  
dem Gewitter zentimeterhoch  
lag, ist wohl alles junge Ge-  
müse zerschlagen, so auch das  
Korn. Die Gärten machen einen  
traurigen Eindruck. In ver-  
schiedenen Häusern war das  
Wasser bis in die Wohnräume  
gedrungen und es mußte die  
Feuerwehr helfend einschrei-  
ten. Auch das obere Volkmetall  
wurde schwer heimgesucht.  
Groß-Auheim. Ein Großfeuer  
vernichtete hier die Lagerhalle  
des Produzentenhändlers Verberich  
aus Hanau. Auch sämtliche  
Vorräte wurden ein Raub der  
Flammen. Der Schaden beträgt  
etwa 250 000 Mk. und ist durch  
Versicherung nur mangelhaft  
gedeckt.  
Rassel. Wie das Rgl. Provinzial-  
Schulcollegium laut „Rass. Tgl.“  
auf Anfrage mitgeteilt hat, steht  
eine Verlegung der Sommer-  
ferien für die höheren Lehr-  
anstalten der Provinz Hessen-  
Rhassa nicht in Aussicht. Die  
Ferien werden demgemäß am  
2. Juli beendigen.  
Köln, 11. Juni. Ein Blitzschlag  
traf eine auf einem Felde wei-  
dende Schafherde, wobei 53  
Schafe getötet wurden. Der  
Schäfer wurde betäubt, erlangte  
jedoch später das Bewußtsein  
wieder.  
Düsseldorf, 11. Juni. (W.D. Nicht-  
amtlich) In der heutigen Sit-  
zung der Stabelfenkonvention  
wurden die Preise für Stabeisen  
und Universaleisen um 5 Mark  
pro Tonne erhöht. — In der  
heutigen Sitzung der Walzdraht-  
vereinigung wurden die Preise  
für Walzdraht um 5 Mark für  
die Tonne erhöht.  
Halle, 11. Juni. Das Meiningen  
Fürstenhaus erlitt in diesem  
Kriege den dritten Verlust. Nach  
seinem Oheim und Better hat  
der zweite Sohn des Prinzen  
Ernst von Sachsen-Meiningen,  
der 19jährige Baron Ernst von  
Saalfeld, im Osten den Heldentod  
gefunden.  
o In Weimar fand unter großer  
Beteiligung der Bevölkerung  
und unter Teilnahme des Groß-  
herzogs und der Großherzogin  
die Jahrhundertfeier aus Anlaß  
der Erhebung des Herzogtums  
Sachsen-Weimar-Eisenach zum  
Großherzogtum statt, die gleich-  
zeitig mit der Feier des Geburts-  
festes des regierenden Groß-  
herzogs begangen wurde. Dann  
fand im Rathaus eine Festigung  
des Gemeinderates statt, in der  
mitgeteilt wurde, daß die Stadt  
Weimar aus Anlaß der Jahr-  
hundertfeier eine Stiftung von  
100 000 Mark zu Sweden der  
Kriegsfürsorge gemacht habe.  
o Von einem Zigeuner erschlagen.  
Auf einem abgelegenen Feldweg  
bei Dettelbach wurde der 27-  
jährige Landwirt Rudolf Klein  
aus Lengfeld mit zerhacktem  
Schädel aufgefunden. Er war  
von dem Zigeuner Konrad Dreschner  
erschlagen und beraubt worden.  
Der Täter ist noch nicht ver-  
haftet.  
o Schwere Unwetter in Frankreich.  
Aus verschiedenen Städten und  
Ortschaften Savoniens und der  
Dauphiné werden furchtbare  
Unwetter gemeldet. Die Un-  
wetter waren mit Hagel, Sturm,  
Blitz und Donner verbunden,  
wie man es seit Menschengedenken  
noch nicht gesehen hat. In  
wenigen Stunden schwellen die  
Gebirgsbäche zu rasenden Strö-  
men an, traten über die Ufer und  
setzten Felder und Wiesen unter  
Wasser. Viele Bauerngehöfte  
wurden durch den Blitz in Brand  
gesteckt; mehrere Personen  
wurden getötet. Infolge des  
Hagels haben die Obstbäume  
und andere Kulturen sowie die  
Heider sehr gelitten.  
o Hinrichtung des Doppelmörders  
Rein. Der Kölner Mörder Karl  
Rein, der am 30. Mai den Archi-  
itekten Bus und dessen Dien-  
stmädchen bei einem Einbruch  
in die Buhle Villa ermordete,  
ist erschossen worden. Rein  
war vom Kölner Kriegsgericht  
zweimal zum Tode verurteilt  
worden. Die Hinrichtung erfolgte,  
nachdem das Urteil durch den  
Gouverneur von Köln seine  
Bestätigung gefunden hatte.  
o Mangel an Metallgeld in Frankreich.  
In Südfrankreich herrscht  
Mangel an Hartgeld, was in  
gewissen Gegenden geradezu  
eine Krise hervorgerufen hat.  
Der Grund ist, daß die Laden-  
geschäfte bei Einkäufen sich  
meist weigern, Papiergeld zu  
wechseln, und daß die Land-  
bewohner Hartgeld in großen  
Beträgen aufstapeln, um es  
später mit Gewinn zu verkaufen.

deutschen Reiche hinweist und der Hoffnung Ausdruck gibt, daß es gelingen werde, einen Ausweg aus der für alle unerfreulichen gegenwärtigen Lage zu finden. — Gedankengang und Ton dieser Note machen es nicht erklärlich, daß ihrthalber sich der Bruch zwischen Wilson und Bryan vollzogen hat. Nach Bryans Erklärung hatte man eine Note erwartet, welche die Gefahr eines deutsch-amerikanischen Krieges heraufbeschwören konnte. — Die „Berliner Morgenpost“, die gleichfalls einen Auszug aus der Note veröffentlicht, bemerkt dazu: Nach diesem Ausgang ist also in der Note von der Schärfe, die sie nach der Neuter-Meldung besitzen sollte oder gar von einer Androhung des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen erfreulicherweise nichts enthalten. Im Gegenteil fehlt nicht eine gewisse Wärme und Anerkennung für die auf deutscher Seite zu findende Rechtfertigung.

**Kopenhagen, 12. Juni. (TU.)** „Daily Telegraph“ meldet aus New-York, daß alles für eine Spaltung innerhalb der demokratischen Partei spreche und daß Bryan sich an die Spitze des gegen Wilson gerichteten Stützels der Partei stellen würde. Bryan habe Journalisten gegenüber erklärt, er wolle ausführliche Beweise veröffentlichen, daß Deutschland der Union gegenüber eine durchaus friedfertige, verständliche Haltung eingenommen habe und den Vereinigten Staaten in loyaler Weise ein Schiedsgericht vorgeschlagen habe.

**Vugano, 12. Juni. (TU.)** In Turin traf die Nachricht ein, daß der Bersaglieri-Oberst Marchese Negrotto auf dem Kriegsschauplatz den Tod gefunden hat, zusammen mit seinem der Volksvertretung angehörenden Bruder. Er war in den letzten Monaten einer der hervorragendsten Förderer des Kriegsgedankens und der nationalistischen Wünsche.

**Vugano, 12. Juni. (TU.)** Der „Avanti“ hat wieder einmal einen berechtigten Anlaß, die Haltung der italienischen Presse zu verhöhnen, die ihrer selbst spottet. Anfänglich wurde höchst feierlich versichert, daß man sich hüten wolle, übertriebene oder übertriebene Berichte zu veröffentlichen. Doch mit der Versicherung hat es leider sein Bewenden gehabt. Riesige Schlachtberichte werden aus den Tintenfassern der Schriftleitungen in die Öffentlichkeit gespritzt. Was man neben dieser erfinderischen Tätigkeit noch an Berührungsimpfung des Gegners leistet, geht auf keine Kuhhaut.

### Quittung.

Zur Unterstützung erblindeter Krieger gingen zur Weiterbeförderung bei uns ein: Von R. R. hier 80 Mk.

Weitere Gaben nehmen wir gerne entgegen.

Verlag des „Herborner Tageblatt“.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.

### Anzeigen.

#### Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (G. S. S. 1529) und gemäß § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) wird mit Zustimmung des Magistrats für den Bezirk der Stadt Herborn folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Das öffentliche Baden in der Dill ist verboten. Für die Befolgung dieser Vorschrift seitens der Kinder unter 12 Jahren sind die Eltern bzw. Vormünder haftbar.

§ 2. Dieses Verbot erstreckt sich nicht auf die städtische Badeanstalt, jedoch nur für die Zeit, während welcher diese Anstalt geöffnet und der Bademeister anwesend ist.

§ 3. Die Badeanstalt ist während der Badezeit zu bestimmten Stunden geöffnet, welche ortsüblich bekannt gegeben werden. Außerhalb dieser Zeit ist das Betreten derselben verboten.

§ 4. Jede Verunreinigung der Badeanstalt und deren Umgebung ist verboten.

Den Anordnungen des Polizeibeamten, des Bademeisters und dessen Stellvertreters ist unbedingt Folge zu geben. Alle Badenden haben sich mit Badehosen zu bekleiden.

§ 5. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit Geldstrafe von 1—9 Mark oder im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 6. Diese Polizeiverordnung tritt am Tage nach der Veröffentlichung im amtlichen Kreisblatt in Kraft.

Herborn, den 15. Mai 1909.

Die Polizei-Verwaltung:

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Vorstehende Polizeiverordnung wird hiermit in Erinnerung gebracht und zur Beachtung veröffentlicht.

Herborn, den 12. Juni 1915.

Die Polizei-Verwaltung:

Der Bürgermeister: Birkendahl.

#### Bekanntmachung.

Montag, den 21. Juni, nachmittags 2 Uhr, findet im Kreishaus zu Dillenburg eine

#### Sitzung der Handelskammer

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Vorlage der Rechnung für 1914 und Wahl zweier Rechnungsprüfer;
2. Festsetzung der für das Jahr 1915 zu erhebenden Beiträge und Feststellung des Etats für 1915;
3. Mitteilung und Besprechung von Eingängen.

Dillenburg, den 11. Juni 1915.

Die Handelskammer. Grün.

#### Bekanntmachung.

Bei der heute stattgefundenen Ziehung der vom Rekruten-Depot Herborn veranstalteten Wohlthätigkeits-Lotterie zum Besten der Krieger-Fürsorge fielen Gewinne auf folgende Los-Nummern:

16	17	23	26	34	41	51	54	58	59
60	63	64	68	71	74	115	117	121	129
147	172	181	185	196	206	213	216	218	226
239	247	248	253	255	267	268	270	271	272
274	276	287	292	296	375	401	405	411	414
426	430	437	438	446	448	450	459	477	479
481	487	491	505	520	528	539	540	542	561
568	576	578	579	590	595	597	598	599	609
613	619	634	635	639	641	647	655	661	669
675	677	691	694	699	715	717	733	737	748
751	764	776	778	796	798	799	825	828	833
842	849	872	879	881	883	890	898	899	900
903	942	954	965	968	981	983	985	992	999
1005	1010	1023	1037	1039	1046	1052			

Gegen Abgabe der Lose können die Gewinne kommenden Montag, den 14. Juni 1915, von 10—12 Uhr vorm. im Rathaussaal in Empfang genommen werden. Gewinne, die bis Samstag, den 19. Juni 1915 nicht abgeholt sind, verfallen zu Gunsten der Kriegs-Fürsorge.

Herborn, den 12. Juni 1915.

Das Rekruten-Depot:

J. A.: Guseidt.

### Heugras-Versteigerung.

Das diesjährige Heugras von den untenbezeichneten Domanalwiesen wird an den nachbenannten Tagen an Ort und Stelle versteigert:

1. Herr- und Ranzengraswiese bei Dillenburg-Niedersfeld: Dienstag, den 15. Juni 1915, vormittags 7 $\frac{1}{2}$  Uhr (Anfang auf der Ranzengraswiese am Wasserturm);
2. Herrwiese bei Burg: Dienstag, den 15. Juni 1915, nachmittags 6 Uhr (Anfang beim Bürger Eisenwerk);
3. Mittelwiese bei Fleisbach: Mittwoch, den 16. Juni 1915, vormittags 7 $\frac{1}{4}$  Uhr (Anfang bei der Wilhelmshof-Balze);
4. Neu- und Ohsewiese bei Herborn: Mittwoch, den 16. Juni 1915, nachmittags 4 $\frac{1}{2}$  Uhr;
5. Reisenbergwiese bei Haiger: Donnerstag, den 17. Juni 1915, vormittags 8 $\frac{1}{2}$  Uhr;
6. Haider- und Auwiese bei Sundersdorf und Hörbach: Freitag, den 18. Juni 1915, vormittags 8 $\frac{1}{2}$  Uhr;
7. Rehfelds-, Seelbachs- und Rühlweierwiese bei Driedorf: Dienstag, den 22. Juni 1915, vorm. 11 $\frac{1}{2}$  Uhr.

Die Herren Bürgermeister der hier inbetracht kommenden Gemeinden werden um ortsübliche Bekanntmachung ersucht. Bei ungünstiger Witterung finden die Verkäufe im Lokal statt. Letzteres wird von dem Domanalwiesenvorsteher unmittelbar vor Beginn der Versteigerung auf der Wiese bekannt gegeben.

Dillenburg, den 9. Juni 1915.

Königliches Domänen-Rentamt.

### Heu- und Grummelgras-Versteigerung.

Kgl. Oberförsterei Obersfeld versteigert das diesjährige Heu- und Grummelgras und zwar:

1. Donnerstag, den 17. d. Mts., vorm. 9 Uhr, auf dem Wilhelmsteiner Häuschen von den neu eingetauschten Wiesen: Bergsohl, Gansbach, Königswiese (Gmlg. Hirzenhain), Stephansuhl, Sündensuhl, Buchsteinsuhl, Hünnensuhl, Mäckerstuhl und Martinsloch (Gmlg. Wallenfeld) — nachm. 3 Uhr an Ort und Stelle von den Wiesen: Konradskreuz, Geufahrt, Kahlstedd und Königeboden (Gmlg. Oberndorf.)

2. Freitag, den 18. d. Mts., vorm. 9 Uhr, an Ort und Stelle von den Wiesen: Letz- und Langwiese, Badboden, Hegeisen und Weiberchen — nachm. 3 Uhr an Ort und Stelle von den Wiesen im Sommerbach.

3. Sonnabend, den 19. d. Mts., vorm. 10 Uhr an Ort und Stelle von der Ronzengraswiese und den daselbst neu eingetauschten Wiesen vor dem Reifensboden (Gmlg. S.-Seelbach) — mittags gegen 12 Uhr bei A. W. Busch in Obersfeld von den Wiesen im Deulengrund, Bärenboden, Hoppelboden und Steinigteboden, den bekannten Wegeübergängen, sowie von den neu eingetauschten Wiesen: hinter der Hohenwarte (oberhalb Auguststollen), Hochseite, vor Lichtenstruß, im Graben, Kretzbach und Hermannsgrund. Nähere Auskunft zu 1 und 2 durch die Revierförsterei, zu 3 durch die Oberförsterei.

Die betr. Bürgermeisterereien werden um rechtzeitige ortsübliche Bekanntmachung ersucht.

### Arbeitsvergebung.

Zur Transformatorstation Hohenroth, sowie zu einem Wohnhause daselbst sollen die

#### Zimmer-, Schmiede-, Dachdecker- und Spenglerarbeiten

vergeben werden. Zeichnungen und Bedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden. Angebote sind bis zum 18. Juni abzugeben an

A. Prenzel, Architekt, Herborn.

### Herzliche Bitte!

Die Kreissynode Herborn hat beschlossen, die Truppen im Felde mit gutem Beschoß zu versorgen. Der Kreissynodalvorstand bittet deshalb herzlich, Gaben für Bücher an den Unterzeichneten gelangen zu lassen. Alle Geistlichen nehmen Gaben an.

Herborn, den 11. Juni 1915.

Prof. Panßen, Dekan.

**Persil**  
für  
Kinderwäsche  
Henkel's Bleich - Soda  
**Bad Salzhausen**  
Bahnhof Friedberg-Nieda; von Frankfurt a. M. in 2 Std., von Gießen in 1 Std., von Gelnhausen in 1 Std. zu erreichen.  
Solbad in staatlicher Verwaltung. — Kochsalz-, Lithium-, Stahl- und Schwefelbad. Hartröhler Park und Wald, ruhige Lage. Arzt. — Großherzogliche Badedirektion.

### Preuß. Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Zur 1. Klasse (Ziehung am 9. und 10. Juli):

$\frac{1}{4}$   $\frac{1}{8}$  Lose

Mk. 10 Mk. 5

(Porto 15 Pfg.) abzugeben.

S. Stauff, Siegen, Kgl. Lotterie-Einnehmer.

**Farbe zu Hause**  
Einfach Praktisch Billig  
nur mit echten Heilmann's Farben  
Schutzmarke: Fuchskopf in Stern

### Soja-Bohnen-Kaffee

in höchster Qualität, stets frisch zu haben, pr. Pfd. Mk. 1.15 im Rhein. Kaufhaus, Paul Quast, Herborn.

Durch Gelegenheits-Einkauf empfehle meine berühmten

### Solinger Schneidstahlfesen

zu herabgesetzten Preisen.

C. S. Jopp, Herborn.

### Melassefutts

150 Pfd. Mk. 14.25, Versand ab hier gegen

S. Weis, Herborn, Kgl. Lotterie-Einnehmer.

### Zahntafeln

zu kaufen gesucht. Angebote unter M. C. an die Geschäftsstelle des Tagebl.

### Tageelöhne

für landwirtschaftliche gesucht.

Herborner Pumpenfabrik

Tüchtige

### Arbeiter

finden sofort dauernde Beschäftigung in meinem Brauereibetrieb bei Erdbach

H. E. Wurmbach, Uckerath

### Ein Pferdebauer

per bald gesucht.

Fritz Reinhard, Herborn

### Anstreicherlehrling

gesucht. Louis Freimann, Herborn

### Danksagung.

Bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau unserer guten Mutter und Tante, sind uns von allen Seiten in überaus grossem Masse viele Beweise der Liebe und Teilnahme entgegengebracht worden, dass wir uns gedankt fühlen, hierdurch allen Freunden, Bekannten und Nachbarn herzlichsten Dank zu sagen. Ganz besonders aber danken wir Herrn Pfarrer Conrad für seine Besuche, welche die trauernde Entschlafene so wohlthuend empfand und auch für die eindrucksvolle Grabrede, ferner für die vielen Kranzspenden und das zahlreiche Begleitet. Allen nochmals innigen Dank.

Herborn, Mons (Belgien), den 11. Juni 1915

Die trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Sames, als Gatte

Lehrer Sames, als Sohn,

Käthe Knott, als Nichte.

Heute entschlief sanft nach langem Leiden meine liebe Gattin, unsere trauerbesorgte Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

### Frau Karoline Metzler,

geb. Metzler.

Herborn, den 12. Juni 1915.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Louis Metzler u. Kinder.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 5 Uhr statt.